



Glasierte Keramikschüssel mit zwei Henkeln  
Glazed ceramic bowl with two handles

17. Jahrhundert

Die elegante Schüssel ist innen mit einem roten Dekor versehen, der mit einem Borstengrissel aufgebracht wurde.

Gläserner Phallus  
Glass phallus

2. Hälfte 16. Jahrhundert

Es handelt sich nicht um ein Sexspielzeug, sondern um ein Spießglas für Feste.

LWL-Museum für Archäologie und Kultur, Herford  
Replik hergestellt von dem Lüne Club Herford



233

Das Replikat des Fundes aus dem 16. Jahrhundert ist im Archäologischen Fenster zu sehen. Laut Beschriftung handelt es sich für die Ausstellungsmacher nicht um Sexspielzeug, sondern um ein „Spießglas für Feste“.

Foto: Hartmut Horstmann

„Düstere Geheimnisse“: Ein Kapitel handelt vom Glas-Phallus

# Fund aus Herford wird Buch-Thema

Von Hartmut Horstmann

**HERFORD (WB).** Es muss nicht immer Bruno Gröning sein. Über den vermeintlichen Wunderheiler hinaus gibt es auch andere Themen mit Herford-Bezug, die es bis in Sachbücher schaffen. Hierzu zählt der Glas-Phallus aus dem 16. Jahrhundert, wie eine neue Publikation zeigt.

Das Buch, das unter dem Titel „Düstere Geheimnisse“ im Penguin-Verlag erschienen ist, stammt von dem Spiegel-Autor Guido Kleinhubbert. Der 52-Jährige schreibt als Journalist vor allem über Archäologie, Anthropologie und Alte Geschichte.

Der Herford-Beitrag in seinem Buch ist bereits in der Online-Serie „Deutschlands

düstere Geheimnisse“ veröffentlicht worden.

Ein Replikat des skurrilen Fundes aus dem 16. Jahrhundert ist bekanntlich im Archäologischen Fenster am Münster zu sehen. Dem Original widmet Autor Kleinhubbert in seinem Buch einige Seiten. So erinnerte er daran, wie der Archäologe Martin Kroker an einem Tag im Herbst 1988 ein „längliches, verkrustetes Ding“ bei Ausgrabungen im Bereich des alten Herforder Frauenklosters entdeckte: „Er reichte es nach oben zu anderen Teammitgliedern, dann hörte er Gekicher.“ Als eine Kollegin den Fund gesäubert habe, sei ein etwa 20 Zentimeter langer Phallus aus grünlichem Glas zum Vorschein gekommen.

Über den Fund in einer Latrine aus dem Mittelalter ist im Zusammenhang mit dem Archäologischen Fenster in jüngster Zeit mehrfach geschrieben worden. Eine der Fragen, die auch der Buchautor diskutiert: Handelte es sich um ein ungewöhnliches Trinkgefäß oder ein Sexspielzeug? Kleinhubbert stellt die verschiedenen Positionen und Argumente vor.

Dabei verweist er darauf, dass Kuriositäten für den geselligen Umtrunk im Mittelalter und der frühen Neuzeit nicht ungewöhnlich gewesen seien. Hinzu komme, dass in einem Damenstift lockere Regeln geherrscht hätten: „Die Äbtissinnen stammten meist aus dem Hochadel und waren ein luxuriöses Leben ge-

wohnt.“ Daher sei dieser pikante Fund im Kontext eines solchen Stifts etwas weniger ungewöhnlich, als auf den ersten Blick zu vermuten wäre, wird Helga Fabritius (Kloster Dalheim) zitiert.

Anschaulich und seriös behandelt der Autor die Themen seines Buches – seien es der mumifizierte Finger einer Moorleiche, das „Blutglas aus Stade“ oder Voodoo-Puppen in einem alten Römerlager. Jedes Exponat erzählt seine eigene – mitunter blutige – Geschichte.

Guido Kleinhubbert: Düstere Geheimnisse. Was mysteriöse Fundstücke über die deutsche Vergangenheit verraten, Penguin Verlag, München, 272 Seiten, 20 Euro.



„Düstere Geheimnisse“ von Guido Kleinhubbert: Das Buch enthält ein Kapitel über den Herforder Glas-Phallus.  
Foto: Penguin-Verlag